

Legende; es handelt sich um eine polemischen Schrift gegen den Islam, die zahlreiche Zitate aus dem Koran enthält.

In seinem Beitrag »The Prophet Muḥammed as Seen by Timothy I and [Some] Other Arab Christian Authors« legt Samir K. Samir dar, daß die von ihm behandelten christlichen Autoren gute Kenntnisse von der Person Muḥammads und vom Koran gehabt hätten, objektiv darüber berichteten und ihre Überlegungen auch für den heutigen Dialog mit den Muslimen nützlich seien.

Mit zwei Personen der damaligen Zeit befassen sich die beiden Beiträge von Marc N. Swanson (*The Martyrdom of 'Abd al-Masīh, Superior of Mount Sinai*) und Lawrence Conrad (*Ibn Buṭlān in Bilād al-Shām: The Career of a Travelling Christian Physician*).

Seta B. Dadoyan, »The Armenian Intermezzo in *Bilād al-Shām* Between the Fourth/Tenth and Sixth/Twelfth Centuries«, beschreibt die Besiedelung Mesopotamiens, Kilikiens und Syriens durch Armenier nach der byzantinischen Rückeroberung seit Anfang des 10. Jh.

Lucy-Anne Hunt (*Leaves from an Illustrated Syriac Lectionary of the Seventh/Thirteenth Century*) untersucht die bekannten fünf Blätter, die von einem syrischen Evangeliar übriggeblieben sind (eines davon ist allerdings jetzt verschwunden). Sie wurden bereits von Jules Leroy (*Les manuscrits syriaques à peintures 411-413*) kurz beschrieben. Das Evangeliar muß kostbar gewesen sein, weil es auf Pergament geschrieben war, zum Teil mit Goldschrift, und mit Miniaturen versehen. Die Verf. vergleicht die Blätter mit anderen syrischen Miniaturen. Da aber nur wenig Vergleichsmaterial erhalten ist, scheint es mir schwierig, unter kunstgeschichtlichen Gesichtspunkten Beziehungen zwischen ihnen herzustellen. – Während Leroy in seinem »Album« nur drei Photographien veröffentlicht hat (S. 149), bietet Hunt zusätzliche. Die Abbildung mit den vier Evangelisten bei Leroy und Hunt (fig. 12) unterscheiden sich: eine von ihnen ist seitenverkehrt. Die neben den Köpfen der Evangelisten geschriebenen Namen sind auf dem Photo von Hunt nicht zu erkennen, aber auf dem in Leroy's Album. Bei Leroy ist oben rechts Matthäus und oben links Lukas abgebildet, unten rechts Johannes ist wegen des fragmentarischen Zustandes verloren. So gibt es auch Hunt in ihrer Beschreibung an (S. 199). Folglich dürfte die Abbildung bei Leroy seitenrichtig sein. Die syrischen Zahlbuchstaben auf fol. 5r (Hunt fig. 10) sind nicht »vkg« (so Hunt 198), sondern »rkg«.

Im letzten Beitrag befaßt sich David Thomas mit »Paul of Antioch's *Letter to a Muslim Friend and Letter from Cyprus*«, einer apologetischen Schrift, die später bearbeitet wurde (Brief aus Zypern) und in dieser Form polemische Reaktionen von seiten der Muslime hervorrief.

Eine das ganze Buch durchziehende Marotte – wohl des Herausgebers – ist, sämtliche Jahreszahlen doppelt, nämlich zunächst nach islamischer, dann hinter einem Schrägstrich nach christlicher Zeitrechnung (A. D.) anzugeben. Glücklicherweise hat man sich wenigstens bei den Erscheinungsdaten der westlichen Sekundärliteratur auf die christliche Ära beschränkt.

Alle Beiträge sind lesenswert und beleuchten verschiedene Aspekte des Kongreßthemas. Sie werden durch ein Register der Bibel- und Koranstellen sowie ein Register der Namen und Sachen erschlossen.

Hubert Kaufhold

M. Tamcke (Hrsg.), *Syriaca: Zur Geschichte, Theologie, Liturgie und Gegenwartslage der syrischen Kirchen*; 2. Deutsches Syrologen-Symposium (Juli 2000, Wittenberg), Münster – Hamburg – London (Lit Verlag) 2001 (= Studien zur orientalischen Kirchengeschichte, Band 17), 494 Seiten, ISBN 3-8258-5800-6

Der Band umfaßt 28 Beiträge, die auf dem zweiten der inzwischen schon zu einer festen Einrichtung gewordenen Deutschen Syrologen-Symposien gehalten wurden, teilweise aber in erheblich erweiterter Form gedruckt erscheinen. Sie sind in die aus dem Untertitel ersichtlichen Abschnitte A bis D gegliedert. Im Rahmen einer Besprechung können sie unmöglich alle gewürdigt werden. Abgesehen von den im folgenden näher behandelten betreffen sie (A:) »Bar Daysāns Name« (Tubach), die Berichte über die Taufe Kaiser Konstantins, insbesondere ein Memra Jakobs von Sarug (Kohlbacher; S. 29-76), die Kirchengeschichte des Zacharias Rhetor (Rist; S. 77-99), Barhebraeus und seine islamischen Quellen (Takahashi; S. 147-175), den Priesterkönig Johannes (Baum), (B:) eine christologische Kontroverse vom Ende des 6. Jh. (Hainthaler; S. 197-211), Nachrichten des Sergios von Rēš'ainā über Dionysios Areopagites (Mali), die Eschatologie des Barhebraeus (Pinggéra; S. 225-241), die Anfänge der arabischen Theologie in Palästina (Suermann), die Paulus-Rezeption im Liber Graduum (Westerhoff), das Projekt »Synopsis der altsyrischen Version der Evangelien« am Orientalischen Seminar in Bonn (Nagel), »Technische Aspekte der Göttinger Syrischen Konkordanz (Zumpe), (C:) das Taufverständnis im syrischen Diatessaronkommentar (Lange), die Initiation nach der *Expositio Officiorum Ecclesiae* (Leonhard; S. 321-354), die Totenfeier im westsyrischen Ritus, ein musikwissenschaftlicher Beitrag (Randhofer), den Liturgiekommentar des Mose bar Kepha und die Gottesanrede im Vaterunser (Heinz), die Symbolik in der antiochenischen Trauungs liturgie (Schmitz), »The *Post Sanctus* Prayer in the Syriac Anaphora of Saint Dionysius the Areopagite« (Vidalis), (D:) die Auswirkungen von Aktivitäten westlicher Missionare, Wissenschaftler und Hilfsorganisationen auf die ostsyrischen Christen (Anschütz; der Beitrag ist bereits in dem nachstehend angezeigten Sammelband »Orientalische Christen zwischen Repression und Migration« aufgenommen; der doppelte Abdruck wäre entbehrlich gewesen), die russisch-orthodoxe Mission in Urmia (Heyer), Nestorianer in Südrußland im 19. Jh. (Tamcke), Volksglaube syrisch-orthodoxer Christen in der Migration (Lembert) und Auswanderung christlicher Jungakademiker aus dem Libanon (Harb).

Anlaß zu einigen Bemerkungen geben mir die folgenden Beiträge:

Wolfgang Hage, *Synodicon orientale* und *Chronik von Arbela* (S. 19-28), will zeigen, daß die *Chronik von Arbela* in einem konkreten Fall inhaltlich wohl keine Fälschung sein könne. In der Unterschriftsliste der Synode des Babai (497) kommen merkwürdigerweise zwei Metropoliten von Arbela vor: Joseph (Nr. 5) und – an vorletzter Stelle – 'Abbuštā (Nr. 38). Chabot erklärt in seiner Ausgabe des *Synodicon orientale* diesen Umstand überzeugend damit, daß die Unterschrift des 'Abbuštā (genauer: die seines Notars) wahrscheinlich nachträglich erfolgt sei (S. 620); ein anderer Fall einer solchen nachträglichen Unterschrift kommt nachweislich vor. Das bedeutet: Auf der Synode wäre Joseph anwesend gewesen, aber bald darauf gestorben, und sein Nachfolger 'Abbuštā hätte später die Beschlüsse durch seine Unterschrift anerkannt. Diese Annahme wäre aber falsch, wenn die zeitliche Reihenfolge in der *Chronik von Arbela* stimmt: Danach wäre 'Abbuštā nämlich der Vorgänger Josephs, nicht sein Nachfolger gewesen! Mingana erörtert diesen Sachverhalt im Kommentar seiner Ausgabe der *Chronik von Arbela* ausführlich, erklärt den Text im *Synodicon orientale* teilweise für verderbt und erwägt verschiedene Lösungsmöglichkeiten. Hage fragt nun: Warum sollte sich Mingana, wenn er wirklich die *Chronik von Arbela* selbst verfaßt und das *Synodicon orientale* als Quelle benutzt hätte ('Abbuštā ist sonst nirgendwo belegt), in derartige Erklärungsnöte begeben haben, anstatt die *Chronik* einfach der einleuchtenden Interpretation Chabots anzupassen? Kannte er die Reihenfolge der Metropoliten von Arbela vielleicht doch aus einem »nicht von ihm selber zusammengestellten, sondern ihm vorgegebenen Text« der *Chronik von Arbela*?«.

Hages in diesen Fragen anklingende Folgerung sieht auf den ersten Blick überzeugend aus. Sie berücksichtigt aber vielleicht die Persönlichkeit Minganas nicht ausreichend. 1905 hatte dieser

zwei Bände mit Homilien Narsais veröffentlicht, zusammen mit einem längeren Vorwort. Eine Stelle daraus, Barhadhbšabbā betreffend, hatte sogleich Jean-Baptiste Chabot in einem Zeitschriftenaufsatz kritisiert. Noch Ende 1905 erwiderte Mingana darauf »in a rather aggressive and personal way, in a pamphlet of 19 pages«¹: »Réponse à M. l'abbé J. B. Chabot à propos de la Chronique de Barhadhbchabba«. Mingana war offenbar tief gekränkt und setzte darin Chabot mit den Worten herab, er sei »un homme qui ne sait lire et comprendre le syriaque qu'à coups de dictionnaire ou par les yeux d'un *chammas* sans études préparatoires *ad hoc*«. ² Minganas Mißachtung erstreckte sich übrigens auch auf andere europäische Wissenschaftler, die er 1908 in der Ausgabe der Chronik von Arbela herablassend als »nos syrologues modernes« bezeichnete. Minganas Geringschätzung westlicher Gelehrter hielt auch später noch an. 1933 schreibt er im Vorwort seines Katalogs der Mingana Collection: »Had I followed the practice of Assemani, Wright, Sachau and some other scholars it would have exceeded three volumes. All those students whose researches compel them frequently to consult cumbersome catalogues consisting of many volumes, will appreciate my restraint on this point«. ³

Mingana führt in seinem Vorwort der Ausgabe der Chronik von Arbela aus, er wolle »redresser maintes erreurs«, natürlich solche der »syrologues modernes«. Wenn er Chabot, dem Herausgeber des *Synodicon orientale*, etwas heimzahlen wollte, bot sich in diesem Zusammenhang die Stelle mit dem zweifachen Vorkommen eines Metropoliten von Arbela in der Unterschriftenliste Babais an. Mochte die Erklärung Chabots dafür auch noch so einleuchtend sein, sie mußte als falsch nachgewiesen werden, der Europäer Chabot durfte nicht Recht haben! Wenn Mingana seinen Gegner Chabot einer verfehlten Hypothese überführen wollte, ging das am leichtesten dadurch, daß er in der Chronik 'Abbuštā kurzerhand zum Vorgänger Josephs machte. Das würde die Verrenkungen erklären, die Mingana dann selbst bei der Erklärung der Unterschriftenliste des *Synodicon orientale* machen mußte. Ich kann nicht behaupten, daß es tatsächlich so war. Aber so könnte es gewesen sein. Das wäre dann entgegen Hage gerade ein Hinweis darauf, daß die betreffenden Abschnitte in der Chronik von Arbela eine Fälschung Minganas sind. Vielleicht lohnt es sich, die umstrittene Chronik und den Kommentar Minganas unter diesem Gesichtspunkt genauer durchzusehen.

Der Beitrag von Klaus Fitschen, Die zweisprachige Bauinschrift aus dem 10. Jh. auf Qal'at Sim'an im Kontext der byzantinisch-syrischen Kirchengeschichte (S. 101-113, hätte noch gewonnen, wenn er eine weitere Veröffentlichung über die Inschrift berücksichtigt hätte, nämlich Pauline Donceel-Voûte, *Les pavements des églises byzantines de Syrie et du Liban*, Louvain-la-Neuve 1988, 234-236 (vgl. auch meine Rezension mit Verbesserungsvorschlägen in *OrChr80* [1996] 279-282; hier: 280 f.).

Jan van Ginkel, Jakob von Edessa in der Chronographie des Michael Syrus (S. 115-124), führt auf S. 117 aus, daß Konstantin zum Bischof von Bythinien (in der Fußnote richtig: Bithynien) »geweiht« und fast unmittelbar danach zum Bischof von Emesa »geweiht« worden sei. Die Bischofsweihe kann nach westlichem und östlichem Verständnis aber nur einmal erfolgen. Michael der Syrer unterscheidet denn auch zwischen ܐܘܬܘܚܝܬܘܨ und ܐܘܬܘܚܝܬܘܨ, was Chabot in seiner Übersetzung (II S. 472) zutreffend mit »ordonné« und »on le transfère« wiedergibt.

Dorothea Weltecke, Überlegungen zu den Krisen der syrisch-orthodoxen Kirche im 12. Jh. (S. 125-145, versteht auf S. 137 unter dem Attribut *qastrō* für den Ort Qankrat eine »Festung«.

1 Samir, Mingana 10f.;

2 Samir aaO; J. M. Fiey, Auteur et date de la Chronique d'Arbèle, in: *L'orient syrien* 12 (1967) 265-302; hier: 272, 274, 276f.!, 298.

3 S. VI. Im gleichen Atemzug bezeichnet er aber Baumstarks Literaturgeschichte als »excellent«. Darauf weist bereits Samir aaO hin.

Das Wort kommt natürlich vom griechischen (τὰ) κάστρα, was wiederum vom lateinischen Plural *castra* »Feldlager, Kriegslager« abgeleitet ist. Es wird ursprünglich auch diese Bedeutung gehabt haben. In der Literatur und in Kolophonen wird es häufig Ortsnamen beigegeben, ursprünglich wohl den Orten, die aus römischen oder byzantinischen befestigten Militärlagern an der persischen Grenze, nicht zuletzt im Bereich der Südosttürkei, entstanden sind. Der Begriff scheint später bei den Westsyryern aber eine weitere Bedeutung erlangt zu haben und allgemein für größere Orte verwendet worden zu sein. Verwiesen sei etwa auf die in Hengelo (Niederlande) im Barhebraeus-Verlag 1981 gedruckte Ausgabe des Schechimo, in deren Kolophon (S. 225) der Herausgeber Bischof Čiček angibt, das Buch sei in *qastrō d-Hengelō* beendet worden. Der Bedeutungsgehalt von *qastrō* wäre erst noch näher zu untersuchen.

Bei Helen Younansardaroud, Die Legende von Mār Behnām (S. 185-196), die sich ausweislich Fußnote 1 um möglichst umfassende Literaturangaben bemüht, ist folgender Titel nachzutragen: Yūsuf Ḥabbī, Mār Bahnām bain al-ḥadaṭ wa 'l-qīṣṣat, in: Ğirġis al-Qass Mūsā (Hrsg.), Dair Mār Behnām aš-šahīd. Kitāb al-yūbīl al-mi'awī as-sādis 'ašar (englischer Nebentitel: 16th Century of Mar Behnam 7 Dec. 1984-10 Dec. 1985. Presented by Georges Casmoussa), Bagdad 1990, S. 111-137 (mit englischer Zusammenfassung S. 282f.: Yousif Habbi, Mar Behnam between the event and the story). Der Jubiläumsband ist natürlich auch für die Geschichte des Klosters des hl. Behnam zu berücksichtigen. Der in Fußnote 1 der Verf. nur nach Fiey zitierte Beitrag von Ephrem II. Rahmani in seiner Zeitschrift »Documents d'Orient« lautet »Dair Mār Mattā aš-saiḥ wa-Dair Mār Behnām aš-šahīd fī ġiwār al-Mauṣil«. Er ist erschienen in Band 3 (1928), S. 11-22 und 36-44 der arabischen Paginierung, jeweils mit französischem »Sommaire« (»Couvents de Mar Matta l'Anachorète et de Mar Behnam marty dans les environ de Mossoul«), ebenda S. 1-6 und 7-12 der europäischen Paginierung. Mit Mār Behnām befaßt er sich auf S. 37-44 bzw. S. 8-12. Die dritte Fortsetzung des Beitrags auf S. 189-204 trägt die neue Überschrift »Aṭār Mār Behnām«, die vierte auf S. 225-228 ist überschrieben »Tārīḥ Mār Behnām« (Sommaire: S. 13-15 »Le monastère de Mar Behnam« und 17-19 »Le tombeau de Saint Behnam«). Die Zeitschrift ist in der Staatsbibliothek in München vorhanden.

Dankenswerterweise hat der Herausgeber im Vorwort dem Rezensenten die Beurteilung des Bandes vorweggenommen: »Beachtliche wissenschaftliche Leistungen stehen neben schlichten Mitteilungen, unsicheren Versuchen oder Meinungen.« Der günstige Eindruck überwiegt aber bei weitem.

Hubert Kaufhold

Martin Tamcke (Hrsg.), Orientalische Christen zwischen Repression und Migration. Beiträge zur jüngeren Geschichte und Gegenwartslage, Münster – Hamburg – London (Lit Verlag) 2001 (= Studien zur orientalischen Kirchengeschichte, Band 13), 210 Seiten, ISBN 3-8258-5472-8

Martin Tamcke (Hrsg.), Daheim und in der Fremde. Beiträge zur jüngeren Geschichte und Gegenwartslage der orientalischen Christen, Münster – Hamburg – London (Lit Verlag) 2002 (= Studien zur orientalischen Kirchengeschichte, Band 21), 342 Seiten, ISBN 3-8258-6211-9